6 – 2021

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

Geht hinaus in die ganze Welt,

und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!

(Mk 15,16)!

FOTO: SCHMAUZ

REGINA LEGIONIS

6 – 2021

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

100 Jahre Legion Mariens:
War das eine Feier!

Beeindruckend der unvorstellbar große Prozessionszug vom Heldenplatz durch die Innenstadt Wiens. Wahrlich ein Heer in Schlachtbereitschaft, das sich – aus ganz Österreich angereist – eingefunden hatte. Vorne die Standarte und Fahnen, in der Mitte die Königin, umgeben von ihren Legionären. Gemeinsam zogen wir zum Stephansdom um dort Eucharistie, Danksagung, zu feiern.

Und hier geschah wieder Sendung: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen." Auch in der kalten, säkularisierten Welt ist es möglich, den Menschen Jesus nahe zu bringen, sie zur Umkehr zu bewegen, sie in die Liebe zu Gott zu führen. Denn Seine barmherzige Liebe ist uns immer zugesagt!

Großes für Gott wagen, das ist unsere Aufgabe, auch in der Zukunft!

Verbunden in der Liebe zu Jesus und Maria grüße ich Sie sehr herzlich,

Ihre Elisabeth Ruepp
Präsidentin des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Die Legion Mariens – Gabe Mariens an die Kirche

Spirituelles

P. Florian Calice CO
8 Maria, Mutter und Erzieherin

Em. Diözesanbischof Dr. Klaus Küng
12 Predigt bei der Festmesse am 4. September 2021

Johannes Pernsteiner (KAP)
15 Mit Maria Christus zur Welt bringen

P. Emmanuel-Maria Fitz OFM
18 Liebe Hilfslegionäre

Legionsleben

Ursula Goriup
20 Ein Abend voll Barmherzigkeit

Rita Laner
22 Ein Tag voller Ereignisse

Rupert Santner
24 Every Soul – Die Mission der Gottesmutter entdecken

Elisabeth Ruepp
26 Every Soul – Schauspieler erzählen

Wiltrud Zecha
28 Neues aus der Materialstelle

Regina Wagensonner
30 In der ewigen Heimat

Splitter

32 Gebetserhörungen
33 Gebetsmeinungen

Eindrücke

34 Festwochenende in Wien

Veranstaltungstipps

36 November 2021 bis Jänner 2022

Cover: Das Legionsbild FOTO: ARCHIV

P. Michael Fritz OSB

Die Legion Mariens – Gabe Mariens an die Kirche

Das 100. Jahr des Bestehens, ja des Lebens der Legion Mariens ist vollendet. Zurecht wurde das 100-Jahr-Jubiläum gefeiert, noch mehr aber haben wir Maria, der Mutter des Herrn, zu danken für das Werk, das sie durch Frank Duff begonnen hat und das sie auch weiterführt.

Der Dank soll sich nicht bloß in dankbarer Haltung und in Worten ausdrücken. Wer Maria wirklich dankbar ist, der ist bemüht sich ihrem Werk immer mehr zur Verfügung zu stellen. Um als Legionär Mariens weiter zu wachsen, braucht es ein reges Interesse Maria immer besser zu erkennen und ihre Legion zu verstehen. Die Heilige Schrift ist voll von Beispielen, die uns die Notwendigkeit der Erkenntnis Gottes und seines Wortes aufzeigen. Paulus spricht von der „Erkenntnis Christi Jesu, die alles überragt". (vgl. Phil 3,8) Beim Propheten Nehemia wird uns berichtet, dass alle Leute weinten als man ihnen das Gesetz des Mose vorlas und ihnen erklärte; dann feierten sie ein Freudenfest, weil sie „die Worte verstanden hatten, die man ihnen verkündet hatte". (vgl. Neh 8,12) Jesus selbst offenbart uns im Evangelium, was die Erkenntnis Gottes bedeutet: „Das ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus." (Joh 17,3)

Die Erkenntnis der Legion Mariens dient der Erkenntnis ihrer Mutter und Königin. Die Erkenntnis Mariens dient auch der Erkenntnis Gottes, ist die selige Jungfrau doch das vollkommenste und vollendete Werk seiner Gnade, gleichsam lebendiges Spiegelbild Gottes, eben wahres Bild Gottes (vgl. Gen 1,27) und sie ist Christus, ihrem Sohn, vollkommen gleichgestaltet. In seiner Mutter zeigt uns der Herr auch das Wesen der Kirche: Maria gebar Christus dem Fleische nach und dem Geiste nach, sie gebar Jesus in seinem menschlichen Leib und in seinem mystischen Leib. So lesen wir in den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils: „Indem sie Christus empfing, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk des Erlösers in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennenden Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter. Diese Mutterschaft Mariens (…) dauert unaufhörlich fort, (…) bis zur Vollendung aller Auserwählten." (LG 61–62)

Die Legion Mariens ist der Kirche aus dem Unbefleckten Herzen Mariens geschenkt. Sie ist eine Gabe des machtvollen Wirkens des Heiligen Geistes, der bekanntlich immer durch Maria wirkt.

Wie der Heilige Geist Jesus im Herzen Mariens formte und aus Maria Mensch werden ließ, so will die dritte göttliche Person im Herzen seiner reinsten Braut auch alle Glieder des mystischen Leibes Christi zeugen, formen und hervorbringen.

Das Konzil spricht ausdrücklich von der „Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen", das bedeutet die Rettung der Seelen und die Heiligung des Menschen. Der Sündenfall des Menschen hat uns das übernatürliche Leben gekostet, das natürliche Leben hat Gott uns gelassen, damit wir der Gnade der Erlösung teilhaftig werden können. Der Kaufpreis des übernatürlichen Lebens der Seelen ist das Leben des Menschensohnes Jesus Christus, sein heiliger Leib und sein kostbares Blut, seine Menschheit und Gottheit hingegeben am Kreuz. Da Maria, die Mutter des Herrn, in so einzigartiger Weise am Erlösungswerk mitwirkte, wie das Konzil feststellt, wirkt sie in einzigartiger Weise mit an unserer Neuschaffung, an unserer Wiedergeburt aus Wasser und aus dem Heiligen Geist. (vgl. Joh 3,5) In seinem Sohn hat Gott, der Vater, Maria alle seine Kinder anvertraut, alle, die der Vater dem Sohn gegeben hat. (vgl. Joh 17,9) Der Heilige Geist zeugt alle Kinder Gottes im reinsten Herzen der Jungfrau-Mutter, das heißt im Schoß der Mutter Kirche. Es ist die jungfräuliche Mutterschaft Mariens, die der Kirche eigen ist, die die Mutter der Gnade in der Kirche und durch die Kirche ausübt.

Maria empfängt die Seelen, die der Vater dem Sohn gegeben hat, in ihrem »

Maria schenkt der Kirche ihre Legion FOTO: SCHMAUZ

Unbefleckten Herzen und in ihrem allreinsten Schoß, gebiert sie im Geist, nährt sie, pflegt sie, erzieht sie und lässt sie heranwachsen zum Vollalter Christi – zum Menschen, der im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes heranwächst, „zur vollen Größe, die der Fülle Christi entspricht“. (Eph 4,13)

Maria hat ihre Legion hervorgebracht, um ihre Mutterschaft in der Kirche auf konkrete Weise zu üben und sichtbar zu machen. Das mütterliche Wirken Mariens ist ja nicht abstrakt und von ihren Kindern losgelöst. Jene ihrer Kinder, die ihren Ruf hören und ihm folgen, beruft unsere Königin in ihre Schlachtreihen, um sie zu formen, zu heiligen und zu Apostel heranzubilden. Durch ihre Legionäre will unsere Mutter dann die anderen ihrer Kinder mit ihrer mütterlichen Liebe umwerben, um sie für Christus und seine göttliche Liebe zu gewinnen. Ja, Maria übt ihre Gnadenmutterschaft durch die Legion Mariens, durch das gesamte Heer der Legion in allen Räte und Präsidien und in jedem einzelnen Legionär.

„Wahre Marienverehrung muss den Dienst an den Seelen einschließen.“

Frank Duff

Es ist klar: Je mehr ein Legionär sich formen und bilden lässt nach dem Bild seiner Mutter und Königin, je mehr er Maria ähnlich wird, desto besser und wirksamer kann sie ihre Mutterschaft durch ihren Legionär ausüben. Deshalb ist die Mitgliedschaft in der Legion nicht mit einer Vereinsmitgliedschaft vergleichbar, bei der man sich an die gegebenen Regeln hält und sich in einer gewissen Weise mit dem Verein identifiziert. – Die Regeln in der Legion sind zweifellos wichtig, doch bereits auch sie sind Träger des Geistes der Legion, Träger des Geistes Mariens. Alles in der Legion trägt bei, dass der Legionär Maria ähnlich wird, sich mit Maria vereint, so dass ihre Herzen verschmelzen. Der Legionär erhält in besonderer Weise Anteil am Leben Mariens. Diese Vereinigung soll so stark werden, dass sie nicht nur nicht mehr voneinander zu trennen sind, sondern dass der Legionär eben tatsächlich Anteil erhält an der Mutterschaft Mariens: dass Maria durch den Legionär ihre Mutterschaft ausübt. Es wird dem Legionär genau das geschenkt, was ihm Monat für Monat in der Regelmäßigen Unterweisung vorgetragen wird: … solche „Einheit mit Maria, dass die Mutter Jesu, Christus den Herrn selbst in den Mitlegionären und in denen, für die man arbeitet, aufs neue sieht und ihm dient“. (Handbuch S. 135)

Diese Einheit ist beileibe keine Selbstverständlichkeit und sicher nicht allein durch die Mitgliedschaft gegeben. Sie

muss erbeten und gesucht, geübt und erlitten werden. Deshalb ist die erste Pflicht des Legionärs, die jeder anderen Legionsverpflichtung vorausgeht, die Hingabe an Maria durch ernsthafte Betrachtung und eifriges Tun. (vgl. Handbuch S. 33)

„Wenn also der Legionär Maria nachahmt, ihr liebevoll dankt, sich mit ihr freut und mit ihr trauert, wenn er ihr ‚das lange Sinnen und die große Liebe' schenkt, wie Dante sagt, wenn er in jedes Gebet, in jede Arbeit, in jeden Akt des geistlichen Lebens den Gedanken an sie einfließen lässt, wenn er sich selbst und all die eigene Kraft vergisst, um ganz von ihr abhängig zu sein, wird seine Seele vom Bild Marias und vom Gedanken an sie so sehr erfüllt, dass die beiden zu einer Seele werden. Hineingenommen in die Tiefe der Seele Marias, hat der Legionär Anteil an ihrem Glauben, an ihrer Demut, an ihrem Unbefleckten Herzen und daher auch an der Macht ihres Gebets. Sehr bald wird er in Christus umgestaltet – und das ist ja der Sinn jedes Lebens. Maria wiederum wirkt in ihrem Legionär und durch ihn an jeder Aufgabe mit und sorgt mütterlich für die Seelen. Deshalb ist es nicht nur so, dass der Legionär in jedem Menschen, für den er arbeitet, und in jedem Mitlegionär Christus den Herrn sieht und ihm dient: Es ist Maria, die den Herrn sieht und ihm dient, mit derselben auserlesenen Liebe und mütterlichen Sorge, die sie dem menschlichen Leib ihres göttlichen Sohnes zuteilwerden ließ." (Handbuch S. 35–36)

Folgen wir ihr unter der Führung des Heiligen Geistes FOTO: SCHMAUZ

P. Florian Calice CO

Maria – Mutter und Erzieherin

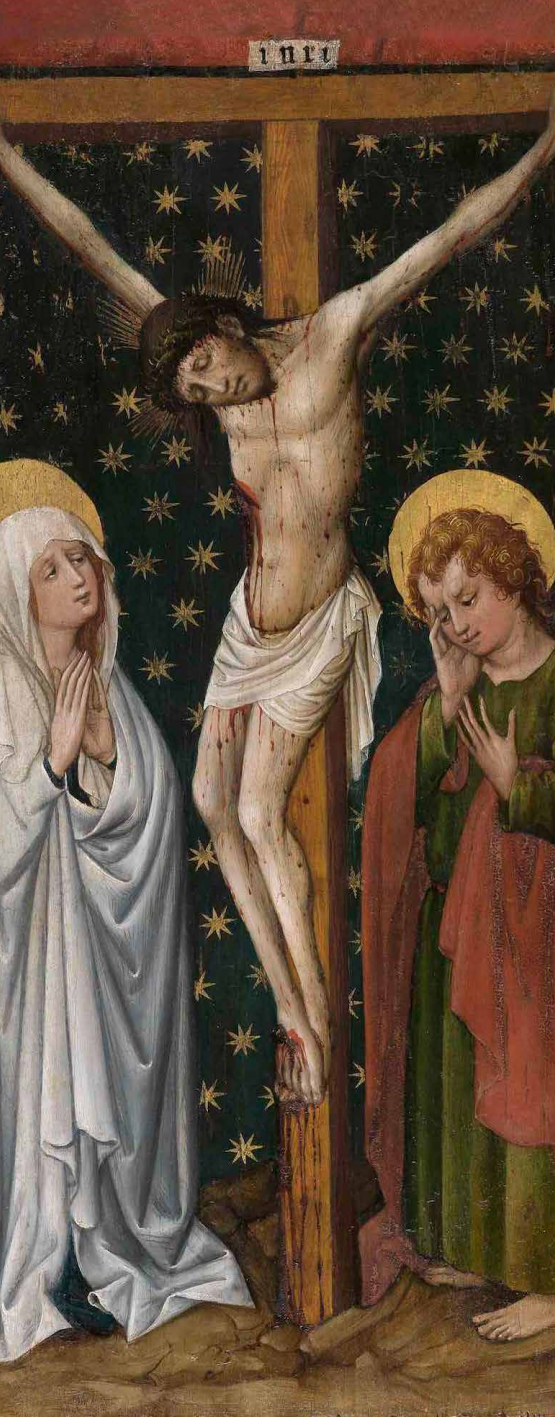
Schon Augustinus hat Maria als diejenige bezeichnet, in deren Schoß wir in Christus umgestaltet werden. Der hl. Ludwig Maria von Montfort hat dieses Bild aufgegriffen und die aktive Rolle der Gottesmutter bei der Formung unserer Seelen hervorgehoben und erläutert. Auch das zweite Vatikanische Konzil bringt die Überzeugung, dass Maria entscheidenden Einfluss auf die Entfaltung des göttlichen Lebens in unseren Seelen hat, zum Ausdruck, wenn es feststellt, dass sie „uns in der Ordnung der Gnade Mutter ist".

Mutter zu sein bedeutet eben nicht nur, das Leben zu schenken, sondern dieses Leben zu nähren, zu hüten und ihm Wachstum zu ermöglichen. Das übernatürliche Leben unserer Seele besteht in den eingegossenen göttlichen Tugenden von Glaube, Hoffnung und Liebe. Sie werden uns in der Taufe geschenkt, müssen aber von uns im Laufe des Lebens entfaltet werden. So wie der Mensch schon von seiner Empfängnis im Mutterschoß an viele Fähigkeiten und Talente besitzt, diese aber im Laufe seiner Lebensjahre einsetzen und immer mehr und besser zur Anwendung bringen muss, so ist es auch mit Glaube, Hoffnung und Liebe. Wir müssen lernen, die Welt und alles in ihr mit den Augen Gottes zu sehen, wir müssen Gott mehr und mehr als die Quelle alles Guten begreifen, wir müssen umgewandelt werden in Menschen, deren Gesinnung und Tun von aufrichtiger, selbstloser Liebe durchdrungen ist. Und dafür brauchen wir die Hilfe unserer Mutter.

Das Handbuch und das System der Legion Mariens ist mit seinen vielen wunderbaren Vorgaben eine Schule, der sich die Gottesmutter bedient, um den Legionär zu erziehen und ihm beim Wachstum in Glaube, Hoffnung und Liebe zu helfen. Dass wirklich sie am Werk ist, wird bei jedem Legionstreffen durch ihre Statue am Altar in Erinnerung gerufen. Auch wenn Frank Duff (nicht ohne die ersten Geistlichen Leiter und Legionäre) den Inhalt des Handbuches verfasst hat, so wird in ihm der mütterliche Rat, die mütterliche Erziehung der Gottesmutter greifbar.

Unter den zahlreichen Berichten von Erscheinungen der Gottesmutter im ausgehenden 20. Jahrhundert, die zum Teil noch andauern und die Kirche in das 3. Jahrtausend ihres Bestehens begleiten, ragen die Erscheinungen der Gottesmutter in Medjugorje hervor, da sie in ihrer Form einzigartig sind. Denn dort bezeugen uns die Seher, dass die Gottesmutter fast ununterbrochen seit nunmehr 40 Jahre täglich einigen von ihnen erscheint.

Während ein Charakteristikum der berühmten Erscheinungen der



Am Kreuz gibt uns Jesus Maria zur Mutter
FOTO: ARCHIV

Gottesmutter von Lourdes und Fatima die Anbindung an einem bestimmten Ort (die Grotte, die Eiche) war, so fällt auf, dass bei den Erscheinungen, die im Juni 1981 in Medjugorje begonnen haben, die Gottesmutter zur Begleiterin der Seher wird: sie erscheint ihnen dort, wo sie sich gerade aufhalten. Man kann dies als eine besonders starke Bestätigung unserer Überzeugung sehen, dass die Gottesmutter uns immer und überall nahe ist und ihre mütterliche Rolle inmitten unseres Alltags ausübt.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal, das oft große Verwunderung auslöst und manchmal sogar als anstößig empfunden wird, ist die Häufigkeit der Erscheinungen der Gottesmutter: während sich die Erscheinungen der Gottesmutter zu anderen Zeiten und an anderen Orten nur einige wenige Male ereigneten, sagen die Seher von Medjugorje, dass Maria sich ihnen täglich zeige, um sich mit ihnen zu unterhalten. Wenn man bedenkt, dass diese täglichen Erscheinungen nun bereits über 40 Jahre andauern, so sind sie im wahrsten Sinn „unzählbar“ geworden. Was erleben die Seher bei diesen täglichen Begegnungen mit der Muttergottes? Sie berichten uns, dass die Gottesmutter sie Tag für Tag im geistlichen Leben und in der Übung der Tugenden anleitet und mit ihnen in bestimmten Anliegen betet. Man fühlt »

Maria ist Mutter und Erzieherin FOTO: SCHMAUZ

sich an eine Novizenmeisterin erinnert, deren Aufgabe es ist, die Neueingetretenen täglich immer mehr in das Leben der Hingabe an Gott und in das Gemeinschaftsleben einzuführen. Vielleicht kommt bei diesem Umstand der täglichen Erscheinungen die Aufgabe der Gottesmutter, uns als erziehende Mutter zu begleiten, am deutlichsten zum Ausdruck. Denn ob wir sie sehen können oder nicht, ob wir ein richtiges Gespräch mit ihr führen dürfen oder nicht: sie ist die Mutter unserer Seelen in jedem Augenblick unseres Lebens und will uns allezeit beistehen, damit wir Jesus im Alltag nachfolgen können. Deshalb ist der Bericht dieser täglichen Erscheinungen kein Grund, um an der Echtheit der Erscheinungen zu zweifeln, er erinnert uns vielmehr daran, wie sehr Gott es wünscht, dass wir die Gottesmutter in unser konkretes Leben aufnehmen, um in Gemeinschaft mit ihr zu leben: „Siehe deine Mutter“, sagt Jesus vom Kreuz herab zu Johannes. Und Johannes antwortet auf dieses Geschenk, indem er sie sofort bei sich aufnimmt. Von dieser Stunde an durfte Johannes all die folgenden Jahre hindurch mit der Gottesmutter unter einem Dach leben: Zuerst in Jerusalem, dann in Ephesus, wo er als Apostel tätig war. Es ist ein besonders berührendes Erlebnis, im Haus der Gottesmutter auf einem Hügel oberhalb der ausgegrabenen historischen Stadt beten zu dürfen. Dieses Haus wurde von den Franziskanern aufgrund der Visionen von Anna Katherina Emmerich entdeckt und steht allen offen, die dort beten möchten. Nirgends wie dort habe ich die unbeschreiblich wohltuende Nähe und Güte der Gottesmutter erlebt.

Die Botschaften, die die Gottesmutter durch die Seher von Medjugorje an ihre Kinder richtet, entsprechen genau dem, wozu sie uns bei ihren anderen Erscheinungen aufruft: sie lädt uns unaufhörlich zum Gebet ein, denn durch das Gebet – gerade, wenn es mit dem Fasten verbunden wird – reinigt sich unser Herz. Wir werden immer mehr fähig, den Willen Gottes zu verstehen und sein Wirken in unserem Leben zu begreifen. Im Gebet erhalten wir die Gabe der Unterscheidung, um die zahlreichen Angriffe des Bösen Feindes zu durchschauen und abzuwehren. Durch das Gebet erlangen wir nicht nur den Frieden für uns selbst,

sondern werden zu Vermittlern des Friedens für andere: durch Worte und Taten und wiederum durch das Gebet, wenn wir es, unterstützt mit dem Opfer des Fastens, für den Frieden in der Welt darbringen.

Die Muttergottes erinnert uns durch die Seher, dass das Fundament unseres ganzen christlichen Lebens die hl. Messe ist. Sie leitet uns an, die Feier der hl. Messe durch das Gebet vorzubereiten und auch nach dem Empfang der hl. Kommunion noch eine Zeit lang im Gebet zu verharren. Täglich versammelt sich daher die Pfarrgemeinde von Medjugorje mit den anwesenden Pilgern um vor Beginn der hl. Messe eine Stunde im Gebet zuzubringen. Fixer Bestandteil sind dabei zwei Rosenkränze und der Hymnus zum Hl. Geist. Nach der hl. Messe, in der täglich sorgfältig das Wort Gottes ausgelegt wird, folgt ein dritter Rosenkranz. Die Muttergottes empfiehlt den regelmäßigen Empfang des Bußsakramentes und unterstreicht die Notwendigkeit des ständigen Mühens um Umkehr. Diese tägliche Bekehrung des Herzens soll auch durch das persönliche Lesen und Betrachten des Wortes Gottes unterstützt werden.

In ihren Botschaften ermutigt uns die Gottesmutter unaufhörlich zum Glauben an Gott, sie warnt uns vor den Schlichen des Bösen Feindes, sie lädt uns dazu ein, unsere Zuflucht zu ihrem Unbefleckten Herzen zu nehmen, sie spornt uns an, unsere Herzen von den Dingen dieser Welt zu lösen und mit aller Kraft nach dem Reich Gottes zu suchen. Vor allem lehrt sie uns durch ihr Beispiel in der Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten zu wachsen. All ihre Botschaften säen die Früchte des Hl. Geistes und spiegeln die Weisheit des Wortes Gottes wider.

In Medjugorje nennt sich Maria „Königin des Friedens“: sie weist uns den Weg zu einem tiefen Frieden im Herzen, dem Frieden, der aus der eine Vereinigung mit Gott hervorgeht und der uns befähigt mit allen Menschen in Frieden zu leben.

Auch wenn die Kirche noch kein Urteil über die Echtheit der von den Sehern berichteten Erscheinungen abgeben hat (und ich bezweifle, ob sie es je tun wird, da die Vielzahl von Erscheinungen einen Überprüfung sehr schwierig macht), so hat sie in den Phänomen und Botschaften von Medjugorje bisher nie etwas entdeckt, was nicht zur Gänze dem katholischen Glauben und Leben entsprechen würde. Medjugorje ist ein Ausdruck der mütterlichen Liebe und Sorge unserer Mutter, die uns durch das Leben begleitet und uns in ihre wunderbare Schule nehmen möchte.

„Gegenüber Maria muss ich die Haltung eines Kindes zu seiner Mutter bewahren. Vollkommenes Vertrauen!“

Edel Mary Quinn

Em. Diözesanbischof Dr. Klaus Küng

Predigt bei der Festmesse am 4. September 2021

Liebe Brüder
und Schwestern!

100 Jahre Bestehen der Legio Mariae ist allem anderen voran Anlass zur Danksagung an den Dreifaltigen Gott.

Die Legio ist in einem kleinen Kreis um Frank Duff mit 15 Personen am 7. September 1921 in Dublin entstanden und hat sich in wenigen Jahrzehnten in der ganzen Welt ausgebreitet. Mit der Befähigung zur aktiven Teilnahme an der Sendung der Kirche in der heutigen Zeit durch ein fest im Glauben begründetes Laienapostolat war die Legio Mariae eine Vorläuferin des II. Vatikanischen Konzils. Wir haben allen Grund um Gott dafür zu danken, dass durch den hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort und durch die Legio der Kirche Maria als Vorbild der Ganzhingabe an Gott und als *die* Hilfe für die Verbreitung des Christseins gerade auch in unserer Zeit gezeigt wurde.

Die Gründung der Legio Mariae und ihre Ausbreitung waren von Anfang an durch zwei Merkmale gekennzeichnet: 1. Und vor allem durch eine allmählich fortschreitende Veränderung jener, die sich auf die Lebensweihe an Maria einlassen. Wer eine solche Lebensweihe vollzieht, lernt durch Maria, durch ihr Vorbild und durch ihre Fürsprache, sich mit Jesus tiefer und fester zu vereinen; lernt, Jesus im Herzen zu tragen, auch heute, in den Umständen einer weitgehend oder völlig säkularisierten bzw. säkularen Gesellschaft. 2. Erwacht durch die Verbundenheit mit Maria und ihrem Sohn der Wunsch, auch andere auf den Glauben hin anzusprechen, auch andere mit Maria und durch sie mit Christus in Verbindung zu bringen. Und so entstanden von Anfang an ausgehend von der Legio missionarische Vorgänge und viele soziale Initiativen. Gerne erinnere ich mich an die Bemühungen einiger Legionärinnen in Wien um Strafentlassene bzw. Gefängnisinsassen. Sie hatten auch eine Andacht in der Peterskirche. Dort lernte ich diese Initiative kennen, ich war damals noch nicht Bischof. Ebenso gerne erinnere ich mich an die von einigen Legionären mit großer Geduld und Beharrlichkeit durchgeführten Hausbesuche von aus der Kirche Ausgetretenen. Wenn es den Legionären in dem einen oder anderen Fall gelungen ist, Menschen in den Schoß der Kirche zurückzuführen, dann freute ich mich zusammen mit ihnen. Das fällt in meine Zeit als Bischof von Feldkirch.

In dieser Festmesse anlässlich des 100. Geburtstages der Legio Mariae verwenden wir die liturgischen Texte zur Ehre Mariens, der Königin der Apostel. Im Tagesgebet dieser Messe wird die Bitte ausgesprochen: „Auf ihre

Bischof Köng bei der Predigt FOTO SCHMAUZ

Fürsprache mache uns fähig, dir in Treue zu dienen und deine Herrlichkeit in Wort und Tat zu verkünden."

Diese Bitte bezieht sich auf die beiden soeben erwähnten Aspekte. Sie sind ganz allgemein für die Erneuerung der Kirche in unserer Zeit und wohl auch der Zeit, die auf uns zukommt, von entscheidender Bedeutung. Die Legio betont von ihrem Gründungscharisma her die besondere Stellung Mariens im Heilsplan Gottes, wie es auch den Aussagen des II. Vatikanischen Konzils entspricht. Im letzten Kapitel der dogmatischen Konstitution über die Kirche wird Maria „als unsere Mutter in der Ordnung der Gnade" bezeichnet (vgl. LG 61) und hervorgehoben, dass sie für die Verwirklichung dieses Heilsplanes nicht bloß passiv von Gott benutzt wurde, sondern dass sie „in freiem Glauben und Gehorsam zum Heil der Menschen mitgewirkt hat". (LG 56). Die Legio hat die Erfahrung gemacht – und diese Erfahrung wird immer wieder von neuem bestätigt, nicht nur bei der Legio: Wer sich auf Maria einlässt, beginnt sehr bald das Verlangen nach dem Wirken des Hl. Geistes zu verspüren. Und der Heilige Geist ruft Christus hervor, sein Wort, sein Leben, seine Gnade, ähnlich wie bei Maria. Immer ist das verbunden mit einem echten, herzhaften Bestreben, Christus im eigenen Leben, im eigenen Herzen wirklich aufzunehmen und sich entsprechend zu verhalten. Man kann es geradezu beobachten: Die Legionäre lieben die hl. Messe, lernen sie lieben; sie empfangen regelmäßig das Bußsakrament, möchten eine – soweit möglich – würdige Wohnstatt für den Herrn sein. Und immer ist mit diesem allmählich fortschreitenden Veränderungsprozess das wachsende Verlangen verbunden, auch bei anderen den Glauben zu wecken, ihnen den Weg zu Gott zu zeigen, ihnen beizustehen auf dem Weg. Die Legionäre verweisen dabei bevorzugt auf Maria, die Mutter, die verlässlich, ja, immer zu ihrem Sohn führt, der der einzige Erlöser und Herr ist.

Gerade in der Situation, die wir in Gesellschaft und Kirche derzeit erleben, ist es wichtig, sich dessen bewusst zu werden: Diese Art der Begründung des christlichen Lebens im menschgewordenen Gott, in Christus, in seinem Evangelium, in seinem Leiden und Sterben, in seiner Auferstehung, ist die Grundlage, um dem Glauben treu zu bleiben, auch wenn viele den Weg des Glaubens verlassen; es hilft im Streben nach einem christlichen Leben, im Streben nach Heiligkeit beharrlich zu sein, auch wenn viele die Glaubenspraxis aufgeben. Die Legionäre Mariens betonen dabei besonders: am besten alles an der Hand und nach dem Vorbild Mariens. In der Tat sichert Maria den Weg ab.

Man kann es geradezu beobachten, wenn man einen Blick dafür hat, nicht nur bei den Legionären: Auch mitten »

Der Dom ist gut gefüllt FOTO: SCHMAUZ

in einer weitgehend säkularisierten Gesellschaft ist es möglich, dem christlichen Glauben entsprechend zu leben. Und es ist die Grundlage dafür, verbunden mit dem Papst, wer immer es sei, mit dem jeweiligen Bischof, mit dem zuständigen Pfarrer tätig zu werden, auch dort, wo vielleicht die Zahl der Gläubigen schütter geworden und die kirchliche Situation traurig ist. Wer sich, wie es die Legio Mariae tut, nach dem Vorbild Mariens dem Wirken des Hl. Geistes öffnet, wird Wege finden, durch die ein neuer Sammelvorgang in der Kirche einsetzt.

Das 100-jährige Jubiläum ist ein guter Anlass, sich zu freuen und dankbar zu sein. Zugleich bedeutet es eine Einladung, mit Zuversicht, im Vertrauen auf die Hilfe Mariens, nach vorne zu blicken.

Ich weiß nicht, ob die Lage heute schwieriger ist als damals, als die Legion Mariens relativ kurz nach dem 1. Weltkrieg begonnen hat. Jedenfalls waren es damals nur 15, heute sind es viele, die zur Legio gehören. Vielleicht waren die Leute, die 1948 bei den Salesianerinnen am Rennweg in Wien Marienpredigten von Professor Wessely hörten und wo es dann zur Gründung der Legio Mariae in Österreich kam, offener als heute, es gab aber zwischendurch schon auch schwierige Zeiten. Maria ist jedenfalls die Königin der Apostel und die Hilfe der Christen, Mutter der Hoffnung. Mag sein, dass derzeit viele von der Kirche weit entfernt sind und in Bezug auf Glauben wenig Ahnung haben, Sehnsucht ist aber bei den meisten trotzdem vorhanden. Vielleicht wartet sie nur darauf, geweckt zu werden, um sich von Neuem zu entfalten.

So wünsche ich allen in der Legion Mariens von Herzen Gottes Segen, viel Mut und Zuversicht, um mit großer Treue dem Gründungscharisma entsprechend weiterzugehen. Mögen ihnen die Vorbilder von Frank Duff, von Edel Quinn, Alfie Lambe und vielen anderen Legionären, die schon im Vaterhaus des Himmels angelangt sind, den Rücken stärken und möge der Schutzmantel Mariens für alle – im Himmel und auf Erden – ein sicheres Zuhause bilden, das für einen herzhaften Einsatz auch in einer oft kalt gewordenen Welt stark macht.

Johannes Pernsteiner (KAP)

Mit Maria Christus zur Welt bringen

Am 5. September fand in Wien der Mariologische Kongress zum Thema „Mit Maria Christus zur Welt bringen“ statt. Dabei wurde von den beiden Referenten Univ. Prof. Dr. Manfred Hauke und em. Univ. Prof. DDr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz vor allem die Catena Legionis in den Blick genommen.

Auf den tiefen theologischen Inhalt des sogenannten „Magnificat“-Gebets – des Lobgesangs, den die werdende Gottesmutter Maria im Lukasevangelium bei der Begegnung mit ihrer ebenfalls schwangeren Cousine Elisabeth anstimmt – hat die Religionsphilosopin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz hingewiesen. Der Text enthalte „unerschöpfliche Bezüge“ auf Traditionen Israels wie auch anderer Kulturen und eröffne auch heute noch Zugänge zur Mutter Jesu, sagte die emeritierte Dresdener Professorin, die weiterhin an der Hochschule Heiligenkreuz lehrt, am Sonntag in Wien. Anlass gab ein Mariologischer Kongress, den die katholische Bewegung „Legio Mariens“ zu ihrem 100-Jahr-Jubiläum in der Aula der Wissenschaften veranstaltete.

Die beiden Referenten FOTO: SCHMAUZ

Die Aussagen der Heiligen Schrift über Maria seien „großartig, aber zugleich sparsam“ und ließen sie immer eine „Unbekannte“ bleiben, hielt Gerl-Falkovitz fest; dabei habe es gleichzeitig zu der biblischen Knappheit schon seit dem frühen Christentum einen enormen Reichtum an Symbolen in ihrer Verehrung gegeben. Evangelische Christen, die sich nur an die Bibel halten, seien karg und zurückhaltend in der Marienverehrung, während Orthodoxe und Katholiken eine starke innere Beziehung zur Mutter Jesu entwickelt hätten. Das Magnificat liefere dafür einen Schlüsseltext.

Dieser sei vor allem eine Freudenbotschaft, betonte die Religionsphilosophin. Völlig überraschend sei dies nicht, habe doch Maria zu diesem Zeitpunkt erstmals – durch den Mund Elisabeths – „von außen“ eine Bestätigung der Botschaft des Engels erhalten, was „wie eine zweite Verkündigung“ gewesen sei. Gerl-Falkovitz: „Welche Frau hat schon Gott geboren? Welche Frau kennt seine kindlichen Regungen, sein Weinen, sein Lachen, lebt dreißig Jahre mit ihm, der für sie sorgt - und welche Frau »

erfährt die Hochstunden seines Lebens, als die Menge ihm ergriffen zuhört, als er zum König ausgerufen werden, als das geheimnisvolle Reich anbrechen soll und als er zuletzt verblutet.“ Maria sei Zeugin des „Menschen, der das Weltall geschaffen und die Geschichte umgestürzt hat“.

Gegenimpuls zu heutigen Tendenzen

Doch noch viele andere Ebenen ließen sich in dem neutestamentlichen Text entdecken. Heute werde der Einzelne fast absolut gesetzt und losgelöst von tragenden Kräften wie Herkunft, Geschichte und Kontinuität, aber auch von einer Zukunft, die vor allem als Katastrophe erwartet wird, so die Bestandsaufnahme der Religionsphilosophin. „Was sind schon Eltern, was Heimat, was Blutbindung – wenn wir autonome Weltbürger werden sollen? Was ist schon Zukunft, wenn unterschwellig im Alter die autonome Selbsttötung erwartet wird, wenn Kinder als Gefahr für das Klima gelten und Frauen deswegen den Uterus herausoperieren lassen?“

Völlig im Gegensatz dazu streiche das Magnificat das „Einbinden des Einzelnen in ein Gesamtwert“ hervor – auch durch Marias Einsicht, „dass sie von Anfang an vorgesehen war und durch die Geschlechterketten vorbereitet wurde“, worin sie Gottes Größe erkannt und Anlass für Jubel gefunden habe. Das von ihr Formulierte dürften Christen auf sich übertragen. Die Vorstellung, dass jeder Mensch schon im Anfang der Welt von Gottes Vorsehung gewollt sei, öffne den Sinn und das Dasein auch auf ein Ziel hin. Gott werde nach christlicher Vorstellung dem Menschen darin Einblick geben und ihn dabei sowohl aus der „scheinbaren Verlorenheit und Vergeblichkeit des Tuns“ wie auch als seinem schuldigen Versagen lösen.

Vom Wert des Unscheinbaren

Weiters sei an Maria auch erstmals eine bedeutende „Umwertung aller Werte“ sichtbar geworden, betonte Gerl-Falkovitz. „Seit der Stunde in Nazareth gilt die Schönheit, das Leuchtende des Unscheinbaren und ‚Kleinen‘, des ‚Unmündigen‘.“ Der Verweis Mariens auf ihre „Niedrigkeit“, die durch die Selbstbezeichnung als „Magd“ noch verstärkt worden sei, mute „anstößig“ an, bedeute aber kein Schlechtmachen ihrer selbst, sondern stehe für „dort stehen, wo man hingehört“. Das „Unten“ als der Ort des Menschen sei nicht das Schlechte und Verächtliche, sondern vielmehr Gegenbild des Göttlichen und Herrlichen, das jedoch unerwartet mit der Menschwerdung Jesu zum Ort der Gegenwart und Herrlichkeit Gottes geworden sei – und zwar „für alle Zukunft“.

Ein Sozialprogramm aus dem Magnificat abzuleiten hielt Gerl-Falkovitz für unangemessen. Wohl sei der Sozialismus immer schon die „subtile Versuchung des Christentums“ gewesen, zitierte sie die Philosophin Simone Weil. Die in dem biblischen Gebet erwähnten Umstürze („Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; / er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. / Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“) passten jedoch nicht zu jenem opferreichen Elend, welches

Das Plenum macht aktiv mit FOTO: SCHMAUZ

Revolutionen mit bloßem Austausch von Reichtum und Armut gebracht hätten. Gottes Machtfülle und Gerechtigkeit seien von anderer Natur und weit tiefergehend als die des Menschen.

Maria als Mittlerin

Über die innerkirchliche Diskussion darüber, welche Rolle Maria im Heilsgeschehen besitzt, sprach in einem weiteren Vortrag des Kongresses der in Lugano wirkende Theologe Manfred Hauke. Im täglichen Gebet der Mitglieder der Legion Mariens, der „Catena", die ebenfalls das „Magnificat" enthält, werde Marias „geistliche Mutterschaft" hervorgehoben und Bezüge zu ihr als geistliche „Heerführerin" hergestellt. Die abschließenden Gebetsworte seien den liturgischen Texten vom 1921 durch Papst Benedikt XV. in Belgien eingeführten Fest Mariens als „Mittlerin aller Gnaden" entnommen.

Zu einem Dogma der universalen Gnadenmittlerschaft Mariens, welches der belgische Kardinal Désiré-Joseph Mercier angestrebt habe, habe sich der Vatikan jedoch nicht durchgerungen, auch wenn er 1922 drei päpstliche Kommissionen zur Klärung dieser Frage eingesetzt habe und die Debatte auf dem Zweiten Vaticanum weitergeführt worden sei. „Ökumenische Rücksichten" und der von Papst Johannes XXIII. gewollte pastorale Charakter des Konzils hätten dann schlussendlich dagegen gesprochen.

Dennoch sei in der Konstitution „Lumen Gentium" die „Mutterschaft Mariens in der Gnadenökonomie" angesprochen und Maria als Fürsprecherin, Helferin, Beistand und Mittlerin bezeichnet worden. Maria füge der Würde und Wirksamkeit Christi, des einzigen Mittlers, nichts hinzu, werde dabei betont. Die „Einzigkeit der Mittlerschaft des Erlösers" schließe „im geschöpflichen Bereich eine unterschiedliche Teilnahme an der einzigen Quelle in der Mitwirkung nicht aus, sondern erweckt sie", zitierte Hauke aus den Konzilstexten. Deren Fußnoten-Verweise auf Kirchenväter und das päpstliche Lehramt bräuchten im Falle einer Dogmatisierung nur „in den Haupttext gestellt werden", sah der Theologe die Vorarbeit dafür bereits weit vorangeschritten.

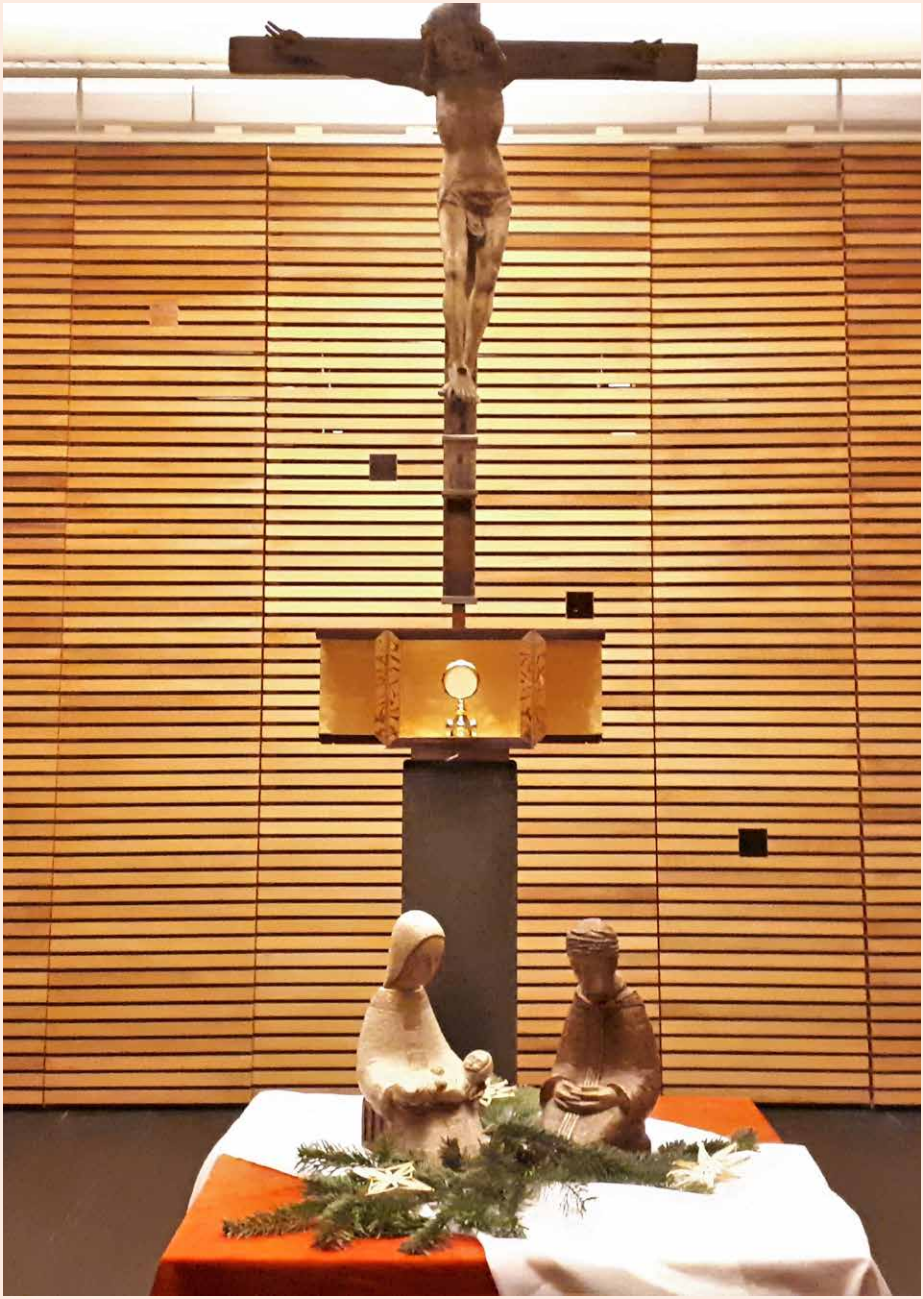


FOTO: FITZ

P. Emmanuel-Maria Fitz OFM

Liebe Hilfslegionäre!

„Marianisches Jahr“ der Hoffnung und der Gnaden

Ein Jahr der Herausforderungen und Umbrüche neigt sich dem Ende zu, welches ab und an einen Menschen verzweifeln lassen könnte. Doch dieses Jahr ist vielmehr. Ich erlaube mir zu behaupten, dass es – trotz der täglich negativen Nachrichten, mit denen wir konfrontiert werden – ein „marianisches Jahr der Hoffnung“ war und ist. Ein Jahr der liebenden Zuneigung unserer himmlischen Mutter, die durch das Wirken Gottes in unserer Geschichte auch heute unaufhörlich jeden Menschen zu ihren Sohn führen möchte, unseren Retter und Erlöser Jesus Christus.

Dies zeigt sich nicht nur durch viele Bekehrungen, die ich durch den beharrlichen Einsatz vieler Legionäre erleben durften, sondern insbesondere durch mehrere „marianische Jubiläen“.

Erwähnt sei diesbezüglich zunächst der erste Erscheinungstag der Gottesmutter Maria in Kibeho (Ruanda), welche sich vor genau 40 Jahren ereignete. 1981 sahen dort drei Mädchen die Jungfrau Maria, die sich als „Nyina wa Jambo“ vorstellte, als „Mutter des Wortes“. Vor 20 Jahren, am 29. Juni 2001 wurde nach zahlreichen Untersuchungen schließlich der erste und bisher einzige Wallfahrtsort auf dem afrikanischen Kontinent von der Kirche offiziell anerkannt.

Ebenso wurde in Medjugorje (Bosnien-Herzegowina) der Erscheinungen Mariens seit dem 24. Juni 1981 feierlich gedacht. Obwohl die katholische Kirche noch kein endgültiges Urteil zur Echtheit der Marienerscheinungen gefällt hat, bleibt die Umkehr vieler Menschen ungebrochen.

Und schließlich begehen wir das 100-jährige Jubiläum der Legion Mariens, welches weltweit durch wunderbare und gnadenreiche Veranstaltungen im September eingeleitet wurde. Ja, es ist für die Legion Mariens eine Zeit der Freude und des Feierns. Und das zurecht. Denn sie ist ein Werk unserer himmlischen Mutter selbst, das sich seit Frank Duff und unzähliger aktiver und betender Legionäre unaufhörlich fortsetzt – zur Rettung der Seelen.

In meinem letzten Schreiben an Sie, liebe Hilfslegionäre, möchte ich mich nochmals von Herzen für Ihren unaufhörlichen Gebetssturm bedanken. Kein Gebet verläuft ins Leere! Übergeben wir mit Maria all unser Lob, unseren Dank, unsere Bitten, Sorgen, Freuden, Leiden und Anliegen in die Krippe des fleischgewordenen Wortes. Legen wir alles mit Maria dem Gekreuzigten zu seinen Füßen. Und vertrauen wir uns mit Maria Jesus, der sich unaufhörlich in einem zerbrechlichen Stück Brot für uns klein macht, an, damit das kommende Jahr für unzählige Menschen durch uns ein „marianische Jahr der Gnaden“ wird.

Ihr P. Emmanuel-Maria OFM

Ursula Goriup

Ein Abend voll Barmherzigkeit

Am Freitag, den 3. September stand bei der 100-Jahr-Feier nach Eröffnungsgottesdienst und einem kurzen intensiven Straßenapostolat an verschiedenen Orten Wiens stand der Abend der Barmherzigkeit in der Peterskirche am Programm.

Vor der Peterskirche wird eingeladen FOTO: SCHMAUZ

Ich hatte gemeinsam mit einem 2. Legionär den Auftrag, Apostolat an den Besuchern in der Kirche zu machen. Vorerst war ich ganz eingenommen von der feierlichen Schönheit und Ruhe dieser Kirche in seiner mystisch gedämpften Beleuchtung und der meditativen Musik und Lidtexten, die das Herz berührten. Vor dem Bild des Barmherzigen Jesus waren schon Kerzen entzündet, in den Bänken waren Zettelchen und Schreibzeug aufgelegt, bereit, Bitten und Anliegen aufzunehmen, um dann vor den Allerhöchsten gebracht zu werden. So war die Barmherzigkeit Gottes schon deutlich spürbar.

Gebannt sah ich zu, wie sich in aller Stille, ja fast unbemerkt die Kirche füllte; und plötzlich erwachte ich und sah, wie mein Mitlegionär mit großem Eifer Kerzen den Eintretenden überreichte. Manche hatten eine solche schon von Legionären draußen auf der Straße oder vor der Kirche bekommen, aber viele saßen bereits in den Bänken ohne einer solchen Gabe.

So machte ich mich mit einem Korb voll Kerzen auf, und reichte sie den Leuten von Reihe zu Reihe, und sie wurden

mit vielen dankbaren Blicken entgegen genommen, so wie auch der Hinweis auf die Möglichkeit zur Aussprache und der Heiligen Beichte.

Dann kam der große Augenblick der Aussetzung des Allerheiligsten mitten auf den Altar, und die Gegenwart des Herrn im Eucharistischen Brot erfasste wohl jedes Herz, bewusst oder unbewusst.

Das ineinander des Gnadenstromes aus dem Eucharistischen Herzen Jesu im Sakrament Seiner Liebe mit der gläubigen Anbetung des Gottesvolkes, war wie ein unentwegter Wellenstrom durch den ganzen Kirchenraum spürbar. Von diesem Strom getragen, brachten die Leute ihre Anliegen und ihre Kerzen zum Herrn und führte viele hin zum Sakrament der Heiligen Beichte, so dass die beiden Beichtväter immerfort das „ich spreche dich los“ der überströmenden göttlichen Barmherzigkeit sprechen durften.

Kommt lasset uns anbeten FOTO: SCHMAUZ

Wir Legionäre im Apostolat waren gerufen so manchem eintretenden Menschen das Herz zu öffnen für die abgrundtiefe liebende Barmherzigkeit Gottes in dieser gnadendichten Stunde der Barmherzigkeit: Ich erläuterte Touristen, dass wir gerade die Stunde der Barmherzigkeit begehen, und als ich den gleichgültigen Blick wahrnahm, löste sich meine Zunge und ich redete von der barmherzigen Liebe, die Gott uns in ganz überreichem Maß in einer solchen Stunde bereit hält. Dabei durfte ich erleben, wie die Gesichter strahlend vor Staunen wurden. Da begriff ich, dass wir gerufen sind, jedem der hier eintritt, die abgrundtiefe Liebe Gottes zu verkünden.

Jung und alt sind dabei FOTO: SCHMAUZ

Und wir alle durften den Dank und die Freude des Legionär-Seins und aller Gnaden die wir durch die Legion Mariens erhalten haben, in das geöffnete Herz des barmherzigen Gottes legen und jede einzelne Begegnung aller 100 Jahre Seiner Barmherzigkeit anvertrauen.

Rita Laner

Ein Tag voller Ereignisse

Der hl. Petrus hatte es gut mit uns gemeint, und so zogen bei traumhaft schönem Wetter Legionäre, betende Mitglieder und interessierte Verehrer der Gottesmutter aus allen Himmelsrichtungen zum Wiener Heldenplatz, wo die große Prozession mit der Muttergottes beginnen sollte. Der Anblick dieser vielen versammelten Legionäre, geschmückt mit Fahnen und in freudiger Stimmung, war allein schon bewegend. Pünktlich zur festgesetzten Zeit setzte sich ein beindruckend langer Zug in Bewegung. Vorbei an der Hofburg, mitten durch die belebten Straßen der Innenstadt, bewegte sich die Statue der Gottesmutter, umringt von ihren Legionären. Betend und singend erreichten wir schließlich den Stephansdom. Vier Glaubenszeugnisse zu Anfang des Festprogramms im Dom bewiesen den gespannt lauschenden Zuhörern einmal mehr, wie sehr die Muttergottes im Leben der Menschen wirken will und kann, wenn sie ihr Herz öffnen. Der Höhepunkt des Tages war natürlich die Festmesse mit Herrn Bischof DDr. Klaus Küng. Eine lange Reihe von Priestern und Geistlichen Leitern aus allen Bundesländern bewegte sich beim Einzug in Richtung Altar. In seiner Predigt bewies Bischof Küng einmal mehr, dass er die Legion Mariens sehr schätzt. Er bezeichnete sie im Hinblick auf das Laienapostolat als Vorläuferin des II. Vatikanischen Konzils und erinnerte uns daran, dass wir allen Grund haben, Gott dafür zu danken. ER hat uns – durch den hl. Ludwig Maria von Montfort – Maria als DIE Hilfestellung für die Verbreitung

Einzug in den Dom FOTO: SCHMAUZ

des Christseins – gerade auch in unserer Zeit – gezeigt. Der Bischof wünschte allen Legionären von Herzen Gottes Segen und Mut und Zuversicht, um mit großer Treue dem Gründungscharisma entsprechend weiter zu gehen. *„Und möge der Schutzmantel Marias für alle ein sicheres Zuhause bilden, das unser Herz auch in einer teilweise kalt gewordenen Welt stark macht und hilft, das Feuer auszubreiten.“* Die Festmesse endete mit dem feierlichen Te Deum.

Anschließend zogen die Festgäste zum Innenhof des Erzbischöflichen Palais, wo bereits ein gutes Mittagessen auf sie wartete. Beim Anblick all dieser hochgestimmten Menschen glich der Hof unvermittelt einem Heerlager der Muttergottes, allerdings ohne blinkende Waffen, denn die Waffen der Legionäre Mariens sind geistiger Natur und so auf den ersten Blick nicht sichtbar.

Der nächste Schauplatz war die Aula der Wissenschaften. Auf dem Programm stand ein mit Spannung erwartetes Musical über den Gründer Frank Duff. Um die vielen Gäste unterbringen zu können, gab es eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung. Zeitgleich mit der ersten Aufführung wurden Workshops zu verschiedenen Themen angeboten, z.B. berichtete Sr. Elisabeth Kriss über die Ausbreitung der Legion Mariens in der Ukraine und das Apostolat der dortigen Legionäre. Wie baut man einen guten Kontakt zu Priestern auf – darüber gab es von P. Florian Calice praktische Hinweise. Und von den Legions-Abenteuer-Urlauben – bekannt als Peregrinatio pro Christo - berichteten Sr. Wiltrud Zecha und Br. Leo Führer. Zwischendurch konnte man sich mit Kaffee und eigens gebackenen Keksen mit Legionslogo die Zeit versüßen. Da der Mensch nicht nur von geistiger Nahrung leben kann, gab es natürlich auch ein sehr schmackhaftes Abendessen, bevor sich der „Vorhang“ für die

Mahlzeit FOTO: SCHMAUZ

zweite Vorstellung des Musicals öffnete.

Was sich dann den Augen und Ohren des Publikums bot, versetzte jeden in Begeisterung. Man fühlte sich regelrecht in die ersten Legionäre hineinversetzt. Die Dialoge waren Musik in den Ohren der Zuhörer und nicht weniger die unglaublich stimmige Musik, gespielt von einer tollen Band. Wahre Begeisterung riefen auch die Tanzkünste der Junglegionäre hervor.

Nicht unerwähnt bleiben darf auch die hochinteressante Ausstellung über die Geschichte der Legion Mariens in Österreich, bei der man so manche unbekannte Details erfahren konnte.

Nachdem das Programm dieses Tages beendet war, verließen lauter strahlende Gesichter die Aula der Wissenschaften, um in ihre Quartiere zurück zu kehren – manche vielleicht mit einem kleinen Umweg über einen Eissalon.

Rupert Santner

Every Soul – Die Mission der Muttergottes entdecken

Dieses Musical hat für mich eine schon bekannte aber noch nicht so präsente und lebendige Mission der Muttergottes durch das Zeugnis des Lebens von Frank Duff eröffnet! Ein Hauch von Ahnung wurde zum Angreifen nahe. Wohl wusste ich über die Mission der Muttergottes und ihr unbeflecktes Herz, aber die Größe, Tiefe und Schönheit dieser Mission war mir noch nicht bewusst.

Als ich von Elisabeth Ruepp das erste Mal wegen einem Musical über Frank Duff gefragt wurde, war mir jener noch unbekannt. Ich musste ihn erst selbst

Leben, nicht nur spielen FOTO: SCHMAUZ

entdecken und seine Fährte aufnehmen, bevor ich sie in das Musical verpacken konnte. Mit Theater und Musicals hatte ich schon einige Erfahrung sowohl im Schreiben als auch in der Regie und Inszenierung, aber solch ein Format war mir auch noch Herausforderung. Es sollte kein Schauspiel und keine Darstellung seines Lebens werden, sondern ein echtes Eintreten und ein echtes Nachleben seiner Mission. Dies war mir von Anfang an klar. Nur wenn es echt gelebt wird, spricht es die Herzen auch wahrhaft an! So versuchte ich die Szenen und Dialoge so zu setzen, dass die Schauspieler, wie auch das Publikum darin eintreten können. Durch das Musical sollte jeder einzelne Zuseher von der Muttergottes selbst angesprochen werden, dies trug ich im Herzen.

Ein großer Durchbruch war es für mich, als mein guter Freund und Weggefährte Andreas Schätzle sich bereit erklärte, die Musik für das Musical zu schreiben. Ich hatte 2016 ein Musical mit ihm gemeinsam geschrieben über den heiligen Petrus und wusste, dass diese Kombination tief und bewegend wird. Als Komponist hat er eine besonders spirituelle Note und bringt geistige Dimensionen in die Musik, welche sonst nicht gehoben werden könnten. Eine weitere große Freude war, dass eine gute Freundin und professionelle Schauspielerin (Valentina Himmelbauer) sich für die Unterstützung in der Regie bereit erklärt hat. Sie hat durch vorherige Theaterprojekte in Pöllau zum Glauben gefunden und macht seitdem liebend gerne auch spirituelle Stücke.

Obwohl die Probenzeiten sehr knapp berechnet waren (ich hatte ja meine Priesterweihe und viele Nachprimizen) und meine zeitlichen Möglichkeiten

begrenzt sind, hat es uns als Gruppe in dieses Stück und in diese Mission sehr hinein gezogen. Ein Wunder war für mich allein schon die erste Skype Konferenz (zwei Tage vor meiner Primiz): nachdem sich alle Schauspieler kurz vorgestellt hatten, entschied ich aus dem Bauch heraus mit Valentina Himmelbauer (Regie) gemeinsam, wer nun welche Rolle übernehmen sollte. Nachdem ich die einzelnen Schauspieler persönlich kennen gelernt hatte, war mir bewusst: Diese Rollenverteilung war himmlische Regie! Sie hätte nicht besser passen können. Durch die Musik von Andreas Schätzle kam noch das entscheidende spirituelle Moment in das Musical hinein, welches uns in die Tiefe mitnahm.

Die unterschiedlichsten Szenen von einer lebendigen Diskussion, bis zur Krankenpflege und Punker- sowie Prostituierten-Begegnung und dem ersten Präsidium war im Stück alles vertreten. Es war ein Schwerpunkt auf der Begegnung mit dem Publikum gelegt, wodurch sie mit in das Stück einbezogen wurden und direkt angesprochen werden sollten. Aber zugleich sollte die innere Bewegung des Glaubens ans Licht gebracht werden und das Ringen und Suchen in Wort und Schauspiel manifestiert werden.

Ein spannendes Unterfangen war noch die Musik in der Umsetzung. Da Andreas Schätzle bereits am Weg nach Cambridge war, konnte er selbst nicht die musikalische Leitung übernehmen. So machte ich mich an die musikalische Umsetzung: Nach einem längeren Suchen für die passende Besetzung waren es acht Musiker, welche mit sieben Instrumenten und vielfachem Gesang die 28 Minuten Musik umrahmten. Durch die professionelle Besetzung brauchte es nicht allzu viele Gesamtproben – nur gut zwei Stunden und die Musik war fertig arrangiert. Allein das Moment der musikalischen Umsetzung war ein Wunder, bei welchem der Himmel die richtigen Türen geöffnet hat.

So war das ganze Musical von der ersten Begegnung mit Frank Duff in den Schriften und am Grab in Dublin bis hin zu den Proben und zur Aufführung eine einzige Gnade der Muttergottes und ein Geschenk des Himmels. Die Liebe der Muttergottes und ihre Sorge war in jedem Moment für mich wirklich greifbar nahe. Für diese wunderbare Erfahrung bin ich dem Himmel unendlich dankbar und bedanke mich auch herzlich bei der Legion

Die Musiker in Aktion FOTO: SCHMAUZ

Elisabeth Ruepp

Every Soul – Schauspieler erzählen

„Komm Heiliger Geist …!“, Don Rupi betet mit uns im Backstagebereich der Aula der Wissenschaften vor der Aufführung. Wir segnen uns gegenseitig und begeben uns auf unsere Positionen. Ein letzter Check der Requisiten und los geht´s. Die Musik beginnt, langsam fühlt sie sich vertraut an und doch ist es jetzt ganz anders. Ab jetzt heißt es still beten und abwarten.

Die Türe geht auf und die Ersten treten auf die Bühne. Jetzt sieht man, wie voll der Saal ist. Unglaublich!

Alles nimmt seinen Lauf, ganz ohne große Schwierigkeiten. Zumindest soweit man das hinter der Bühne mitbekommen kann. Ruck zuck, ist alles vorbei. Tosender Applaus und Standing Ovations. Ein unglaubliches fast berauschendes Gefühl.

Doch das war gar nicht das Allerschönste an diesem Theater. Noch schöner als die Proben mit anderen Legionären, war das Gespräch mit den Zuschauern. Das Feedback lässt einen fast hochmütig werden: „Sehr bewegend!“, „Ihr habt das so echt rübergebracht!“, „Ihr habt mich zum Nachdenken angeregt!“ Doch dann mache ich mir immer wieder bewusst, dass wir nur Werkzeug sind. Werkzeug in den Händen Marias, sonst wäre das Stück nicht so reibungslos abgelaufen.

Auch die Schauspieler stimmen dem zu: Alexandra Danner, die zum ersten Mal bei einem Theaterstück mitgespielt hat, erzählt uns später: „Ich wusste gar nicht wie schön Theater spielen sein kann. Rupi hat uns beigebracht, wie wir unsere Rolle leben können. Meiner Meinung nach war es ein großer Erfolg, der natürlich dem Hl. Geist und unserer lieben Gottesmutter zuzuschreiben ist mit deren Hilfe wir zu so etwas fähig wurden.“ Miriam Rieger, die einen Punker spielte, fand die Proben immer sehr lustig und hat auch die Aufführung sehr genossen. Auch sie freute sich ganz besonders, dass einige Zuschauer berührt wurden.

Doch wie kamen wir überhaupt zu diesem Stück? Durch einen Anruf von Elisabeth Ruepp und dem Ja auf die Frage, ob wir denn nicht bei dem Theaterstück mitspielen wollten. So befanden wir uns am 1. Juli in einer Zoomkonferenz und bekamen dort unsere Rollen zugeteilt. Legionäre, Arme, Punker, Prostituierte oder Tänzer, für jeden war irgendetwas dabei.

Am Ende des Monats trafen wir uns zum ersten Mal alle zusammen und probten. David Nopp, der den Barbesitzer gespielt hat, sagt: „Wie für viele von uns Schauspielern war so eine große Bühne für mich etwas Neues. Als ich zum ersten Probenwochenende kam, dachte ich mir noch, das wird ein gemütliches Wochenende in Wien mit

Gleich geht es los FOTO: SCHMAUZ

ein paar Proben. Schnell stellte sich heraus, dass der Verfasser des Stücks, Rupert Santner, und unsere Regisseurin, Valentina Himmelbauer, wirklich was Großes vorhatten. Wir probten so lange bis wir nicht nur den Text wussten, sondern bis wir uns wirklich in die Rolle hineinversetzen konnten. Also ein großer Dank auf jeden Fall an die beiden! Durch das Stück habe ich einen Einblick in das Leben und Wirken von Frank Duff in seiner Zeit bekommen." Nach dem ersten Probenwochenende hieß es selbständig üben und sich immer weiter in die Rolle einleben bis zwei Tage vor der Aufführung. Da begannen wieder die Proben mit allen zusammen.

Und dann war auch schon der 4. September da. Mit einer Generalprobe und zwei Aufführungen um 16 und um 18:30 Uhr. Falls Sie nicht die Möglichkeit hatten das Theaterstück live anzuschauen, gibt es auf dem Kanal von Rupert Sandtner „Don Rupi" betitelt mit „Every Soul – Ein Musical über Frank Duff", das ganze Theaterstück. Weiters gibt der Senatus eine DVD mit dem Musical heraus, welche über die Materialstelle bezogen werden kann.

David Nopp sagt uns noch, was er sich von dem Stück mitgenommen hat: „Der Einsatz von Frank Duff und auch was die Legion von Anfang an gewirkt hat, ist auch für uns heute noch eine Motivation, nämlich mit Maria und durch Jesus Großes zu vollbringen. Wenn ich an das Stück denke, kommt mir auch ein Spruch von Papst Johannes Paul II in den Sinn: Gebt euch nicht mit Mittelmäßigkeit zufrieden!"

In Aktion FOTO: SCHMAUZ

Wiltrud Zecha

Neues aus der Materialstelle

El Corderito – Biographie von Alfie Lambe, geschrieben von Veronika Margesin

Alfie Lambe, ein junger irischer Legionär, der sich trotz seiner Jugend und seines schwachen Gesundheitszustandes nach Südamerika senden ließ, um die Laienbewegung Legion Mariens dort auszubreiten, er wird in diesem neuen Buch in feinen Strichen gezeichnet. Hier erleben wir ihn als humorvoll und tief gläubig. Für uns Legionäre ist es besonders interessant, weil wir Seite für Seite miterleben, wie Alfie die Herzen der Menschen eroberte und wie er, trotz so vieler Schwierigkeiten, mit Maria das Reich Gottes ausbreitete.

Autorin Veronika Margesin hat es verstanden, die Unterlagen, Briefe und Zeugenaussagen zu Alfies Seligsprechungsprozess spannend darzulegen. Wir erhalten einen Einblick in das Seelenleben dieses sympathischen jungen Mannes und können dabei viel von ihm lernen. Immer wieder wird durch die Lektüre unser Verständnis der Legion Mariens vertieft. Es ist inspirierend, mit welchem Eifer, welcher Freude und welcher Hingabe an die Gottesmutter sich das Lämmlein („Corderito“) bis zu seinem frühen Tod verströmt hat.

Das Buch „El Corderito“ hat 224 Seiten und ist um den Preis von € 6,50 in der Materialstelle zu beziehen.

On Holy Mission – CD zum 100. Geburtstag der Legion Mariens

13 Lieder, die alle vom Beten und Wirken der Legion Mariens handeln, sind zum 100-Jahr-Jubiläum der Legion Mariens erschienen. Sie führen uns mit Schwung und Freude in das neue Jahrhundert der Legion. Komponiert und mit wunderbar klarer Stimme gesungen wurden diese Lieder großteils von Michaela Speringer, die mit Bernd Hatter, von dem zwei Lieder stammen, durch viele Jahre bereits musiziert hat. Inspiriert und getragen werden diese Lieder von der großen Liebe zu Jesus und Maria und in Dankbarkeit für die Berufung in die Legion Mariens. In diesem Geschenk zum 100. Geburtstag hat sicher auch der Heilige Geist gewaltig mitgewirkt.

Diese feine Musik kann mit Gewinn für Veranstaltungen der Legion Mariens in den Präsidien und Räten verwendet werden.

Die CD wurde dem Senatus für die Unkosten der Hundert-Jahr-Feier in Wien im September 2021 zur Verfügung gestellt, uns geschenkt! Sie kann von der Materialstelle des Senatus um den Preis von € 10,- erworben werden.

Regina Wagensonner

In der ewigen Heimat

Auch in diesem Jahr wurden viele Legionäre vom Herrn heimgeholt. Mögen sie in Frieden ruhen.

† Das Präsidium Salzburg Mülln, Curia Salzburg, verlor 2020 drei Legionäre: Mathias Hasenbicher, Ida Aigner und Maria Theresia von Geusau.

† Katharina Schmoll vom Präsidium Dellach, Curia Oberkärnten, verschied am 10.02.2020.

† Am 09.04.2020 ging Aloisia Ceklan vom Präsidium Lienz, Comitium Innsbruck, heim zum Herrn.

† Sr. M. Martina Litzlbauer verstarb am 06.09.2020, sie war Franziskanerin in Vöcklabruck und Geistliche Leiterin im Präsidium Rottenbach, Curia Grieskirchen.

† Am 28.10.2020 ging KR Hubert Sageder, Geistlicher Leiter im Präsidium Lochen, Curia Salzburg, in die ewige Heimat.

† Josef Bauer, Geistlicher Leiter der Curia Ried, verstarb am 20.10.2020.

† Das Präsidium Euratsfeld, Curia Amstetten, verabschiedete sich am 12.11.2020 von seinem Geistlichen Leiter KR Johann Berger.

† P. Andreas Mohr SVD, Geistlicher Leiter im Präsidium Wien Aspern, Curia Wien Süd und Ost ging am 17.11.2020 in die ewige Heimat voraus.

† Mit 99 Jahren verstarb am 19.11.2020 Marie Grümeyer, sie war viele Jahre Legionärin im Präsidium Hoheneich, Curia Hoheneich. Die letzten Jahre war sie Hilfslegionär.

† Emma Etzeldorfer vom Präsidium Kirchdorf, Curia Salzburg, verstarb am 26.11.2020.

† Am 27.11.2020 verschied Erna Berkmann vom Präsidium Lochau, Curia Bregenz.

† Der langjährige Geistliche Leiter des Präsidiums Sr. Georgen/Ybbsfeld, Comitium Ybbs, ging am 01.12.2020 heim.

† Dompfarrer Gottfried Lafer, Geistlicher Leiter des Präsidiums Graz Dom, Comitium Graz, verstarb am 18.12.2020.

† Am 29.12.2020 ging Milka Jurilj vom Präsidium Rosa Mystica, Kroatische Curia Wien, in die ewige Heimat.

† Franz Weißenberger, Geistlicher Leiter des Präsidiums Steinbach und der Curia Steyr, verstarb am 01.01.2021.

† Am 02.01.2021 ging Stefanie Rausch vom Präsidium Steyr/Tabor, Curia Steyr, heim zum Herrn.

† Maria Willmann, Legionärin in Feistritz, Curia Gailtal, verstarb am 19.01.2021.

† Ebenfalls im Jänner 2021 verstarb Maria Nissl vom Präsidium Leoben, Curia Obersteiermark.

† Am 13.02.2021 verschied Sylvia Schnürl vom Präsidium Graz St. Josef, Comitium Graz.

† Herta Eder, seit 1978 aktive Legionärin im Präsidium Hermagor, Curia Gailtal, ging am 17.03.2021 heim.

† Am 02.04.2021 verstarb der langjährige Assistent des Geistlichen Leiters des Senatus P. Heribert Bastl CO mit 96 Jahren.

† Liam Hayden, unser Korrespondent beim Concilium, ging am 03.04.2021 heim zum Herrn.

† Am 01.05.2021 gingen P. Filip Stajner OP, Geistlicher Leiter zweier Präsidien im Comitium Prag, und Theresia Öhlinger, Legionärin in Steinbach/Steyr, Curia Steyr, in die ewige Heimat.

† Philipp Maravic, Präsidium Graz Andritz, Comitium Graz, verschied am 09.05.2021.

† Der Geistliche Leiter des Präsidiums Kaltenberg, Curia Sandl, P. Josef Kerschbaummayr verstarb am 22.05.2021.

† Alois Kremshuber verstarb am 02.06.2021, er war über 30 Jahre Legionär im Präsidium Laakirchen, Curia Gmunden.

† Vom Präsidium Heidenreichstein, Curia Hoheneich, verschied am 03.06.2021 Ernestine Gastinger.

† Christine Huber, Legionärin in Tragwein, Curia Tragwein, ging am 05.06.2021 heim zum Herrn.

† Leopold Fercher war seit 1964 aktiver Legionär in Obervellach, Curia Oberkärnten, die letzten Jahre war er Hilfslegionär, er verscheid am 11.06.2021.

† Der Geistliche Leiter des Präsidiums Gallneukirchen, Comitium Mühlviertel, P. Andreas Stadler verstarb am 25.06.2021.

† Aloisia Bachleitner war seit 1988 aktive Legionärin im Präsidium Hofkirchen, Curia Grieskirchen, sie verstarb am 01.07.2021.

† Am 13.07.2021 verschied Katharina Dorfbauer vom Präsidium Steinbach/Steyr, Curia Steyr.

† Christine Girlinger vom Präsidium Linz – Heilige Familie, Comitium Linz, ging am 29.07.2021 heim.

† KonsR. Karl Gruber, Geistlicher Leiter des Präsidiums Sierning, Curia Steyr, vollendete seinen irdischen Weg am 05.08.2021.

Gebetserhörungen

FOTO: ARCHIV

Ich hatte vier sehr besorgniserregende Jahre mit meiner Tochter, die jetzt 19 Jahre alt ist. Sie war in schlechte Gesellschaft geraten und war auch zeitweise von Zuhause ausgerissen. Sie litt auch an den Nerven. Sie war vor Angst wie gelähmt, sie konnte keine Lehrstelle finden und auch in der Schule hat sie nicht mehr mitgearbeitet.

Sie hatte Angst, sie wollte nicht ausgehen, es war erbärmlich! Ich bettelte und bat jahrelang zum Heiligsten Herzen Jesu und zu seiner Mutter. Dann bekam ich ein Flugblatt über Edel und bat sie um Fürsprache. Sofort bekam meine Tochter eine Adresse für eine Bewerbung in einem Büro. Es stellte sich heraus, dass es ein schöner Job mit einer wunderbaren Firma war, in der sie völlig glücklich ist. Sie hat ihr Selbstvertrauen zurückgewonnen und jetzt ist sie ein erfülltes, glückliches Mädchen.

Eine Mutter aus England

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

November

Beten wir dafür, dass die Menschen, die an Depressionen oder Burn-out leiden, durch alle Unterstützung erfahren und ein Licht finden mögen, das sie für das Leben öffnet.

Dezember

Beten wir für die Katechisten, die gerufen sind, das Wort Gottes zu verkünden: damit sie mit Mut und Kreativität in der Kraft des Heiligen Geistes dessen Zeugen seien.

FOTO: K. H. MELTERS, MISSIO AACHEN

Festwochenende in Bildern

ALLE FOTOS: SCHMAUZ

Unser Lobpreisteam

Am Weg durch die Innenstadt

Bei der Eröffnungsmesse in

Bei der Ausstellung

Der Kardinal gibt uns die Ehre

St. Rochus

Radio Maria ist live dabei

Abschlussmesse am Sonntag

Nimm dir was zu lesen mit

Veranstaltungstipps

November

7. November, 14:00 Uhr

CURIA BURGENLAND NORD
100 Jahre Legion Mariens –
70 Jahre Legion Mariens im Burgenland
Ort: Basilika Frauenkirchen
Hauptzelebrant: Diozesanbischof Dr. Ägidius Zsifkovics

7. November, 14:10 Uhr COMITIUM GRAZ
100 Jahre Legion Mariens
und Frank Duff Gedenkmesse
Ort: Pfarrkirche Graz Münzgraben
Hauptzelebrant: Generalvikar Dr. Erich Linhardt

20. November, 9:30 Uhr SENATUS
Schulungsvormittag
Thema: Arbeit zu zweit: Lösungen für Apostolate, die bisher nicht zu zweit gemacht wurden
Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer Hauptstraße 54, 1030 Wien

20. November, 12:00 Uhr SENATUS
Frank Duff Gedenkmesse
Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

Jänner

3.–6. Jänner SENATUS
Winterschule
Thema: 100 Jahre Legion Mariens
Ort: Campus Wienerwald, Neulengbach
Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp, 0676/832408202, elisabeth.m@ruepp.at

Exerzitien

9. – 12. Dezember COMITIUM ZWETTL
Exerzitien
mit P. Bernhard Prem OCist
Thema: „Haupttugenden - Hauptlaster“
Ort: Bildungshaus Stift Zwettl
Anmeldung im Bildungshaus: 02822/202 02 25
Anmeldeschluss: 3. Dezember 2021

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an: Regina Wagensonner, 0650/3010398, regina_wagensonner@hotmail.com

Für alle Veranstaltungen gilt, dass die Termine nur gehalten werden können wenn es die Lage bezüglich der Corona-Pandemie erlaubt. Bitte informieren Sie sich bei der angegebenen Kontaktperson, ob die Veranstaltung stattfinden kann.

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legionmariens.at, rlredaktion@legionmariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rlverwaltung@legionmariens.at **PREIS:** € 0,75 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M